

Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **6 (1944)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachrichten

Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Zusammengestellt von Hermann Holderegger

JsolG = Jahrbuch für solothurnische Geschichte
NBV = Nachrichten des Schweiz. Burgenvereins
NZZ = Neue Zürcher Zeitung
ZSAK = Zeitschrift für schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte

KANTON BERN

BERN. Am 21. Oktober 1944 wurde im Kunstmuseum Bern eine Ausstellung «Bau- und Kunstdenkmäler der Schweiz» eröffnet, eine teilweise erweiterte Schau der September-Ausstellung im Basler Geweremuseum. Sie beleuchtet vor allem Probleme der Kunstdenkmälerinventarisierung, der Denkmalpflege und der Altstadtsanierung. – Vgl. NZZ. 1944, Nr. 1807.

VINELZ. Die Kirche soll einer Gesamtrenovation unterworfen werden. Die vorläufige Untersuchung ergab folgenden Befund: Das Schiff ist im Spätmittelalter um etwa einen Drittel nach Osten verlängert worden; aus dieser Zeit stammen Gewändereste spitzbogiger Fenster am älteren und jüngeren Teil, die anscheinend im 18. Jh. durch die bestehenden ersetzt worden sind. Der ältere Teil des Schiffes ist romanisch; an geformten Bauelementen aus dieser Zeit sind ein rundbogiges Türgewände und Gewände kleiner hochliegender Fenster auf der Südseite überliefert. Innen haben sich auf den Längswänden unter modernen und älteren Anstrichen ziemlich umfangreiche Überreste von Wandgemälden aus dem früheren und dem späteren 14. Jh. erhalten; erkennbar sind u. a. der Kopf eines riesenhaften St. Christophorus und Passionsszenen. Von einer sorgfältigen Bodenuntersuchung wären zweifellos noch Aufschlüsse über frühere Gestaltungen der Chorpartie und das Verhältnis des Turmfundamentes zum aufgehenden Mauerwerk zu erwarten. – H.

WENGI. Anlässlich der Aushebung des Limpachkanals wurden mehrere vermutlich mittelalterliche Straßbetten angeschnitten, Holzroste und Steinbeläge in geringer Tiefe unter dem Humus. Jsol. G. XVII, S. 188.

KANTON GRAUBÜNDEN

Zur Bibliographie: A. v. Castelmur, Die Burgen und Schlösser des Kantons Graubünden II (Oberland und Seitentäler) und III (Viamala, Schams, Schyn, Albula, Oberhalbstein, Bergell, Engadin). Basel 1944.

BELFORT. Die Restaurierungsarbeiten (ausgeführt waren bis 1942 drei Viertel des Programms des Burgenvereins) blieben 1943 eingestellt (ausstehend Sicherung von Mauerpartien, Anlage eines gefahrlosen Zuges). – NBV. XVII (1944), S. 178.

NORANTOLA. Burgruine. 1944 wurde die ausgedehnte Anlage im Hinblick auf Erhaltungsmaßnahmen untersucht; das Areal wurde ausgeholzt. Die Ausführung der Instandstellungsarbeiten war für 1944 vorgesehen; sie mußte der Zeitumstände wegen verschoben werden. Vgl. NBV. XVII, 1944, S. 178.

PARDE (Val Medel). Kapelle St. Rochus. Im Sommer 1943 wurden gelegentlich einer Gesamtrenovierung der Kapelle die in Kdm. Grbd. V, S. 145, auf Grund eines Visitationsprotokolls vermuteten Wandmalereien abgedeckt und von X. Stöckli in Stans restauriert. Das Bilderprogramm stellt sich folgendermaßen dar: An der Nordwand links des Altars in einer gemalten Muschelniche von Frührenaissance-Charakter eine Muttergottes mit dem Kind. Der an der linken Brust der Mutter saugende Knabe hält in der Rechten eine Taube, Maria selbst eine Blume. Rechts des Altares St. Rochus mit dem Hund; ein auf ihn zufliegender Engel trägt ein Ziborium. An den Längswänden sieht man einen Zyklus der 12 Apostel mit ihren Attributen; zu Häupten stehen die Namen in Frakturschrift. Den unteren Abschluß bilden Borten aus illusionistisch aufgefaßten Quadern, an der Evangelienseite (hier Westen) in Form von überecks gestellten Würfeln, an der Epistelseite als Diamantbuckel gebildet. Die Mitte des Gewölbes beherrscht ein durch ein gemasertes Kreuz geteiltes Kreisfeld mit den Symbolen der Evangelisten, deren Namen auf Schriftbändern stehen. – Die Malereien stammen ohne Zweifel von dem bekannten Wandmaler und Schulmeister Hans Ardüser aus Davos (vgl. Kdm.

Grbd. I, S. 180f.), wie ein Vergleich mit seinen Arbeiten im Conradschen Haus zu Andeer und an der Kapelle in Villa zeigt. St. Rochus in Parde wurde am 7. August 1592 geweiht, und da die Konsekrationskreuze auf die Bilder Ardüfers darauf gesetzt sind, so müssen die letzteren bei der Weihe schon vorhanden gewesen sein. Sie dürften daher im Sommer 1592 entstanden sein, in den gleichen Schulferien, in denen Ardüser auch die Malereien in Villa im Lugnez ausführte. — E. Poeschel.

ROVEREDO. *Pfarrkirche S. Giulio*. Im Spätherbst 1944 setzte die Gesamterneuerung ein. Es handelt sich vor allem um die Erneuerung der Dächer, die Trockenlegung und Ausbesserung der aufgehenden Mauern, Ausbesserung der bemerkenswerten Balkendecke, Erneuerung des Verputzes im Schiff und Chor, der Altäre, insbesondere des Hochaltars, und der Taufkapelle, sodann Verbesserungen an den oberen Turmgeschossen. Zu Beginn der Arbeiten wurde auf der Ostseite des Turmes Mauerwerk festgestellt, das älter als dieses zu sein scheint; auf der Westseite liegt ein jüngerer Mauerzug. Die Untersuchungen sollten im Frühjahr 1945 fortgeführt werden. — Mitt. W. Sulser.

KANTON LUZERN

HOCHDORF. Bei der Renovation der *St. Martins Kirche* wurde durch die Auffindung nachmittelalterlicher Mauerzüge im Innern der Kirche neues Licht in die baugeschichtlichen Verhältnisse gebracht. Neuerdings wurden bei Aushubarbeiten für die Friedhoferweiterung in zwei Meter Tiefe Reste eines viel älteren, nach N orientierten Kirchenbaues entdeckt. Es handelt sich um die bruchstückweise erhaltenen Grundmauern eines schmalen einschiffigen Langhauses mit gleich breiter, halbrunder Apsis; Schiff und Chor — zusammen etwa 30 m lang — scheinen durch eine Schranke getrennt gewesen zu sein, deren seitliche Anschlüsse festgestellt wurden; eine Chorstufe wurde nicht gefunden, ebenso nicht das Altarfundament. Datierbare Funde fehlen. Die Überreste, die sich auch durch fremdartiges Gefüge und Härte des Materials auszeichnen, gehören vermutlich zur ältesten Talkirche des Seetals, das um die Mitte des 9. Jh. dem Fraumünster in Zürich gehörte; über ihr Patrozinium ist nichts bekannt. Sie scheint noch etwas älter zu sein als diejenige von Mariazell-Sursee. — Eine treppenartige Mauer, ebenfalls noch unter dem Boden, mit seltsamen kleinen Fenstern, die sich gegen die alte Kirche hin erstreckte, ist noch nicht erklärt. — G. Boesch in «Vaterland» 1944, Nr. 285.

KANTON ST. GALLEN

BALGACH. «*Altes Ratbaus*» des Hofes Balgach. Gegenwärtig sind Bemühungen im Gange, um das

Haus und insbesondere den über dem Kehlgebälk eingebauten Saal instand zu stellen. Das imposante Bauwerk, in beherrschender Lage über dem Dorf, ist vermutlich im Jahre 1566 fertig geworden (Jahrzahl im Giebel der Fassade und ehemals an einem der eichenen Unterzüge). Es weist über dem hohen Kellergeschoß zwei gemauerte Stockwerke mit gekuppelten, spätgotischen Fenstern (innen mit prismatischen Fenstersäulen) auf; die Fenster des Dachgeschosses sind gleich gebildet. Die Längswände des erwähnten Saales sind in einfacher Ständerkonstruktion mit liegenden Bohlen ausgeführt. Vermutlich in der ersten Hälfte des 17. Jh. sind diese Wände vollständig mit ornamentalen Malereien im Stil der deutschen Spätrenaissance bedeckt worden: symmetrisches Rankenwerk, durchsetzt mit mythologischen, allegorischen und genremäßigen Figuren und Tiergruppen; halbarchitektonische Umrahmungen, im Vordergrund eine gezinnte Befestigungsmauer mit Rundtürmen und Schlüssellochscharten; im Rankenwerk Schilde, erkennbar Wappen Zollikofer, v. Watt, Zollikofer-Schlumpf (cf. W. Ehrenzeller in St. Galler Tagblatt, Jahrg. 1942). Die eine der verputzten Wände weist entsprechende Fensterumrahmungen, die andere zwei (von ursprünglich drei?) Kampfszenen (Reiter) mit Legenden (Delectianus?) auf. Die Wiederherstellung dürfte zum größten Teil ohne besondere Schwierigkeiten möglich sein. Es wäre sehr zu wünschen, daß das Haus, das vor etlichen Jahren in Privathände gelangte, wieder einem öffentlichen Zweck zugeführt werde. — H.

GANTERSWIL. *Pfarrkirche* (cf. ZSAK 1942, S. 125). Vgl. Toggenburger Bll. für Heimatkunde VII (1944), Nr. 3 (H. Edelman, P. Staerkli).

KEMPRATEN. Über das Gut «*Meienberg*» («Schloß» erbaut 1828, unter Verwendung älterer Teile?), vgl. Jahrb. v. Zürichsee 1944/45, S. 103f.

RAPPERSWIL. Im alten *Bremy-Haus* auf dem Herrenberg wurde im Sommer 1943 ein Heimatmuseum eröffnet. Das gegen Ende des 15. Jh. gebaute Haus hat in wesentlichen Teilen die ursprüngliche Form erhalten (besonders Turm und Halle im 1. Stock). Die Sammlung ist im 2. Stock untergebracht: ur- und frühgeschichtliche Funde, kirchliche, gewerbliche und kunstgeschichtliche Altertümer, «Landenbergzimmer» und «Künstlerzimmer». — Vgl. P. Oberholzer im Jahrbuch vom Zürichsee 1943/44, S. 187.

WURMSBACH. *Kapelle St. Dionys* (erste Erwähnung 1217, Schiff teilweise vielleicht ein paar Jahrhunderte älter; Bilder an der Ostwand: Mitte 15. Jh., Chor und Turm ab 1467, ebenso die Wandgemälde in der vorderen Schiffshälfte: Legende des Titelheiligen; 1676 durchgreifende Restauration, ebenso, mit Bundeshilfe,

1911/12): Im Jahrb. v. Zürichsee 1943/44, S. 73 ff. macht L. Birchler auf die erneute Notwendigkeit einer Sicherung der Wandgemälde aufmerksam.

KANTON SCHWYZ

PFÄFFIKON. Über den *Turm* (vgl. Kunstdenkmäler Schwyz I, S. 300f.) vgl. R. Henggeler im Jahrb. v. Zürichsee 1943/44, S. 51f.

KANTON SOLOTHURN

AMMANNSEGG. Das der Bürgergemeinde Solothurn gehörende Herrenhaus auf dem *Burghof* (cf. BHS XXI., Tf. 118/119, S. LVIII) wurde 1943 mit Staatshilfe gründlich restauriert. Leitung: Arch. O. Schmid, Chillon. Die regelmäßigen Fassaden hatten vermuten lassen, daß das Bauwerk in einem Zuge (1650) erbaut worden sei; die Untersuchung ergab aber, daß der Ostturm (3,8:3,8 m) mit dem anschließenden Mauerwerk nicht im Verband steht, sondern ursprünglich frei gestanden haben muß. Seine beiden untern Geschosse weisen große granitene Eckquadern auf; die bestehenden Fenster scheinen um 1650 an die Stelle älterer Kreuzstöcke getreten zu sein; gotische Tür- und Fenstergewände finden sich jetzt noch neben dem Hauseingang vermauert. Eckquadern, Tür- und Fenstergewände am Erdgeschoß des Hauptbaues bestehen aus Kalkstein; das Obergeschoß ist in Fachwerk ausgeführt. Der innere Ausbau (Bodenbeläge, Türen, Wandbespannungen und Bemalungen, Cheminées usw.) verriet große Sorgfalt und einen gewissen Luxus. – JsolG XVII, S. 175f.; Sol. Ztg. 1943, Nr. 147, 1944, Nr. 67.

BALM, b. M. Infolge der Limpach-Korrektion war die durch ihre Wölbung und ihr schönes Mauerwerk bemerkenswerte Chutzenbrücke 1943 vom Abbruch bedroht; die kantonale Erziehungsdirektion sorgte vorläufig für ihre Erhaltung. – JsolG XVII, S. 177.

BUCHEGG. *Schlößchen* (s. ZSAK 1941, S. 61). Die Solothurner Altertümerkommission gibt in ihrem Bericht 1943 dem Bedauern darüber Ausdruck, daß die 1941 freigelegten Mauerzüge noch nicht haben konsolidiert werden können; verschiedene Teile, vor allem der Backsteinofen an der SW-Ecke des Turmes müßten wohl als verloren gelten. Sie empfiehlt, gefährdete Partien wieder mit Erde einzudecken. – JsolG XVII, S. 170f.

DORNACH, *alte Kirche St. Mauritius* (s. ZSAK 1940, S. 164). Ein Projekt für den Umbau zum Heimatmuseum wurde von der solothurnischen Altertümerkommission mit gewissen Vorbehalten gutgeheißen, die notwendig waren, um den Charakter der schönen Kirche zu erhalten (1943); Sondierungen an den Wänden führten zur Entdeckung von Wandge-

mälden, vermutlich aus dem Anfang des 17. Jh.: auf der Südwand Passionsszenen und Stifterbilder, auf der Nordwand schlecht erhaltene Reste. – JsolG XVII, S. 166, S. 180.

– Zum Neubau der *Schloßkapelle* (1786, Entwurf von Paolo Ant. Pisoni) vgl. JsolG XVII, S. 132.

MARIASTEIN. *Reichenstein'sche Kapelle* (cf. S. 124 hievor) s. noch JsolG XVII, S. 181.

OLTEN. *Ehemaliges Kornhaus* (Hauptgasse 10). 1943 erteilte die kantonale Altertümerkommission die Bewilligung zu Veränderungen an der Fassade Ziehlempgasse; Veränderungen an der Nordseite: Zurücksetzung der einzigen erhaltenen gotischen Türe im Erdgeschoß mit Beseitigung der Türpfosten wurden nicht zugelassen. – JsolG XVII, S. 166.

– *Gasthaus zum Löwen* (Hauptgasse; erste Nennung 1528, cf. H. Dietschi, Oltener Tbl. 1943, Nr. 129–131). Die Straßenfront wurde 1943 renoviert. Die solothurnische Altertümerkommission erwirkte die Beseitigung des alten Fassadenverputzes und des Ölfarbanstriches der Kreuzstöcke und die Ausführung der Eckpfeiler und der Eingangstreppe in Naturstein. – JsolG XVII, S. 167, 174.

SCHÖNENWERD. *Ehemalige Stiftskirche*. Grabungen, die cand. phil. G. Loertscher 1943 vornahm, zeigten folgende Ergebnisse: An der Nordseite der Kirche fanden sich Spuren einer neolithischen Siedlung; ein Halsgraben vor dem Turm scheint auf ein Refugium hinzudeuten. Die romanische Kirche scheint in einem Zuge gebaut worden zu sein; von früheren Bauten war nichts zu sehen. Die Lisenengliederung ohne Bogenfries an der Nordseite ist ursprünglich; eine romanische Türe ist dort bis auf ein kleines Fenster nachträglich vermauert worden. – Unstimmigkeiten zwischen Fundament und aufgehendem Mauerwerk der Mittelapsis sprechen für eine nachträgliche Änderung des Projektes. Eine Krypta war nie vorhanden. Die ursprüngliche Stellung des Hochaltars auf einem verputzten und bemalten Sockel am vordern Rand der Hauptapsis, zwischen zwei Treppen, wurde festgestellt; das Chorniveau ist mindestens dreimal höher gelegt worden; alle Bodenbeläge bestanden aus rotgebrannten Platten; zwischen dem ersten und zweiten Niveau lag die Brandschicht von 1388, zwischen der zweiten und dritten eine große Zahl von Fragmenten einer bemalten gotischen Stuckdekoration (gleichzeitig: Ornamentreste über dem Emporengewölbe). Die mannshohen Chorschranken mit rundbogigem Durchgang waren aus Tuffblöcken gemacht. – Unter dem nördlichen Seitenschiff wurden u. a. Tuffquadern mit Resten barocker Malerei gefunden. Unter dem zweiten Vorjoch wurde eine vermutlich im 19. Jh. freigelegte Gruft mit

Stichtonne freigelegt; im dritten Joch von Osten eine kleinere mit Spitztonne, deren Scheitel einmal abgetragen worden war, weil er über das Schiffsniveau herausragte. – Der Westturm ist teilweise in die Fassade hineingestellt, wodurch die ursprünglichen Verhältnisse verunklärt werden. – An der Hochwand des Mittelschiffes wurde ein Teil der Wandgemälde von Hs. Schenker freigelegt: St. Laurentius und Christophorus, St. Michael, ein Stifterbildnis. – JsolG XVII, S. 181f.

SELZACH. Die Pfarrkirche erfuhr 1943 eine Außenrenovation. Die Westfassade wurde von entstellenden Zutaten befreit und erhielt ein Vordach. An den Säulen und Türgewänden aus Solothurner Stein wurden die Anstriche entfernt; der Turm erhielt ein Satteldach und ein neues Schallfenster. Der alte Verputz wurde durch einen neuen Abrieb ersetzt. – JsolG XVII, S. 185, 188.

SOLOTHURN. Das Gasthaus zur Krone wurde 1942 einer gründlichen Außenrenovation unterworfen. Der Südtrakt erhielt statt des Flachdaches ein Satteldach; die Fassaden einen Jurasit-Edelputz. Die steinernen Tür- und Fenstereinfassungen wurden von ihrem Anstrich befreit, beschädigte Fensterbänke ersetzt. 1943/44 erfolgte der Innenausbau. – JsolG XVII, S. 174.

– St. Ursen-Kirche. Das Chorgitter wurde 1943 entfernt; es soll bei Gelegenheit anderswo wieder verwendet werden; vorläufig wird es in der Jesuitenkirche aufbewahrt. – JsolG XVII, S. 188.

CANTONE TICINO

CADEMARIO. In Riv. Stor. Ticinese 1944/IV (Anno 7, Nr. 2), S. 889, veröffentlicht A. Crivelli Untersuchungen über die baugeschichtlichen Verhältnisse der Kirche S. Ambrogio (Kern: Apsis und nördliches Schiff 13. Jh., südl. Schiff 14. Jh., Turm 15. Jh., Nordkapelle 17. Jh.; Wandgemälde: in der Apsis 13.–14. Jh., auf der Südmauer: 15. Jh.) und dringt auf die Sicherung des Bauwerkes und insbesondere der Gemälde.

KANTON WAADT

CULLY. Chapelle de l'Hôpital de la confrérie de Cully: In «Servir» 1944, Nr. 12, wird über die von E. Correvon restaurierte Darstellung des Urteils Salomonis berichtet, die neuerdings dem Humbert Marschet (gegen 1577) zugeschrieben wird.

KANTON WALLIS

ST. MAURICE. Pfarrkirche St. Sigismond. Eine eingehende Untersuchung über den silbernen Reliquien-schrein Karls IV. (um 1365) im Stipes des Hochaltars legt H. Reiners im «Pantheon», XVII (1944), S. 119ff.,

vor. Der Schrein (72:50:34,5 cm) ist 1864 von F. A. Berthold in Genf restauriert worden; ursprünglich, aber teilweise wohl beschädigt, sind nur die 15 in Hochrelief getriebenen Figuren, aus der Sigismund-Legende? Die Werkstätte ist unbekannt; in erster Linie scheinen Prag oder Savoyen in Frage zu kommen.

– Abtei. Gegenwärtig ist ein Wettbewerb für die Erweiterung der Abteikirche, der Konvent- und Schulgebäude im Gange. – Die seinerzeit von Bourban und Peissard begonnenen Ausgrabungen im «Martolet» sind im Herbst 1944 wieder aufgenommen worden; sie stehen unter der Leitung von L. Blondel.

KANTON ZÜRICH

BUBIKON. Ehemaliges Johanniterbaus. Im Jahre 1944 wurde der Nord-(Schütten-)Flügel in die Erneuerung einbezogen. Aus der Anlage und Ausführung einzelner Bauteile muß geschlossen werden, daß sie noch älter sind, als die Kirche (1192): Der älteste Bauteil, eine Kapelle, für die auch schriftliche Zeugnisse vorliegen, muß nachträglich zunächst aufgestockt und später, in der vollen Höhe, nach Osten erweitert worden sein; die Befensterung war sehr spärlich; als Kultraum scheint das Bauwerk in den späteren Etappen nicht mehr gedient zu haben. In einer vierten Etappe wurde es nach Westen verlängert; vielleicht gleichzeitig wurde es etwas erhöht und erhielt ein drittes Stockwerk; die oberen beiden Geschosse wurden zu Wohnzwecken, der tiefer gelegte Keller als Pferdestall eingerichtet. Die 5. Etappewohl nach dem Brand von 1445 – brachte die größere Befensterung des ersten und zweiten Obergeschosses. Das erste Obergeschoß war ungeteilt; im zweiten sind noch Anschlüsse von Zwischenwänden erkennbar. Noch später wurde das Kellergeschoß auf der Westseite neuerdings erhöht. Vermutlich seit damals wurde das ganze Gebäude als Schütte und Vorratshaus verwendet. – Mitt. J. Meier (vgl. Tafel 66).

NEU-REGENSBERG. Die am «Unterbürgbrunnen» versetzten, stark verwitterten heraldischen Überreste der beiden Stadttore (Mitte 17. Jh.) sind 1944 durch Kopien ersetzt worden.

THALWIL, reformierte Kirche. Zum Brand vom 19. Mai 1943 vgl. noch Jahrbuch v. Zürichsee 1943/44, S. 195f.

URIKON. Über Pläne zur Sicherung und Instandstellung von Kapelle (romanisch und frühgotisch) und Ritterhäusern («Ritterhaus» erbaut zwischen 1500 und 1530, «Burgstall» 1492, vgl. ZSAK 1943, S. 155; Kunstdenkmäler Zürich II, S. 409f.) berichtet A. Kölla im Zürichsee-Jahrbuch 1943/44, S. 79f.; dazu G. H. Wirz, ib. 1942/43; Zürichsee-Zeitung 1943, III, 26). NBV XVI, S. 167, XVII, S. 179.



Ansicht von Nordosten. Rechts Nordflügel vor der Restauration. In der Mitte die wiederhergestellte Kapelle (Chor abgebrochen zwischen 1810 und 1820).

Phot. Honegger, Rütli



Wandmalereien in der Vorhalle der Kapelle, 14. Jahrhundert Anfang
BUBIKON, JOHANNITERHAUS (Vgl. Nachrichten, S. 252).

Phot. Kant. Hochbauamt, Zürich